



Österreichisches Zentrum
für Begabtenförderung
und Begabungsforschung

Begabung entfalten. Zukunft gestalten.

news & science

Begabtenförderung und Begabungsforschung

Schwerpunkt Elementarpädagogik

Didaktik einer inklusiven Begabungsförderung
Begabungsförderung im Kindergarten
Vom Kindergarten in die Schule

Aus dem ÖZBF

Perfektionismus, Geschwisterkonstellation und Begabung
Motivation als Indikator begabungsfördernder Lernumgebungen

Die neue Lehrer/innenbildung in Österreich
Begabungs- und Begabtenförderung im dualen System

Rezensionen

VOM KINDERGARTEN IN DIE SCHULE

EIN GROSSER SCHRITT, DER VON BEIDEN SEITEN ZU BEGLEITEN IST

Historisch hat sich zwischen Kindergärten und Grundschulen eine mehr oder weniger große Kluft herausgebildet. Sie zeigt sich nicht nur darin, dass es zwei getrennte Institutionen in verschiedenen Gebäuden sind. Die Kluft durchzieht auch die Gesetze und Vorschriften, die Ausbildung und Bezahlung der Pädagoginnen und Pädagogen sowie die Tagesstruktur und die Methodik.

Warum eigentlich immer noch?

Die Kinder sind es, die in ihrem sechsten oder siebten Lebensjahr den Schritt von der einen in die andere Institution machen müssen, während die Pädagoginnen und Pädagogen auf ihrer Seite bleiben – und oft nur wenig Verständnis und Sympathie für die Arbeit der anderen Seite aufbringen. Anders ist es nicht zu erklären, dass Aufrufe zur Zusammenarbeit so lange verpufft sind und dass auch heute noch oft nur erste Ansätze zu erkennen sind. Umso wichtiger sind fruchtbare Ansätze. Einen davon möchte ich am Beispiel eines Kindergartens und einer Grundschule zeigen und aus Mosaiksteinen ein Bild zum Thema zusammensetzen. Der kleine, vermutlich (hoch-)begabte Leo erlebt die Zusammenarbeit dieser beiden Institutionen folgendermaßen:

1. MOSAIKSTEIN: FÜR GUTE ZUSAMMENARBEIT BRAUCHT ES GUTE ARBEIT „IM EIGENEN STALL“

Eine Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule kann für besonders begabte Kinder nur dann gut gelingen, wenn beide Institutionen Konzepte für die Förderung begabter Kinder haben und im pädagogischen Alltag auch verwirklichen. Leider ist es immer noch selten, dass ein begabtes Kind sowohl im Kindergarten als auch in der Grundschule adäquat gefördert wird. Der erste Schritt muss also sein, dass beide Institutionen sich einen offenen, vorurteilsfreien Blick auf das Phänomen Begabung erarbeiten. Der zweite Schritt ist, dass sie auf dieser Grundlage Erfahrungen sammeln und ihre Methodik an die besonderen Spiel- und Lernbedürfnisse der begabten Kinder anpassen.

Entsprechendes sollte auch für die Lehrerin/den Lehrer in der Schule gelten.

Begabtenförderung im Kindergarten ist: Erkennen

Die Erzieherin/der Erzieher erforscht, mit welchen Fragen, Problemen, Themen, Plänen, Widersprüchen sich das Kind beschäftigt. Was will es lernen? Um das herauszufinden, braucht die Erzieherin/der Erzieher aktives und empathisches Interesse an den Lernprozessen des Kindes. Sie/Er muss eine effektive und dem Entwicklungsstand des Kindes angemessene Kommunikation zu ihm aufbauen.

¹ D.h. 3 Jahre und 9 Monate

² siehe www.ihvo.de/934/integrative-schwerpunktkindergaerten-fuer-hochbegabtenfoerderung/

Unterstützen, Anregen und Herausfordern

Um das Kind in seinen selbst bestimmten Lernprozessen angemessen zu unterstützen, braucht die Erzieherin/der Erzieher Flexibilität, Begeisterung, Kreativität, Wissen, pädagogische Souveränität und ein Gespür für den nächsten reizvollen Lernschritt eines besonders schnell lernenden Kindes.

Wie ergeht es Leo? (1)

Zunächst besucht Leo einen Kindergarten, in dem seine Fähigkeiten und sein Entwicklungstempo nicht gesehen werden. Mit ihm wird geredet wie mit allen anderen gleichaltrigen Kindern. Leo hat das Glück, im Alter von 3;9¹ in einen „Integrativen Schwerpunktkindergarten für (Hoch-)Begabtenförderung“² wechseln zu können. Er kommt (nach einer ersten Einschätzung seines Entwicklungsstandes) als Jüngster in die Gruppe der „Großen“. Alle Kinder dort sind mindestens 11 Monate älter als er. Trotzdem ist er als Spielpartner sehr schnell bei ihnen anerkannt.

Die Erzieherinnen reagieren deutlich und positiv auf seine Interessen und Fähigkeiten – er fühlt sich wohl. Nach einem Jahr, also mit 4;9, wird Leo in die Gruppe der Vorschulkinder aufgenommen, obwohl zu dieser Zeit noch nicht feststeht, wann er in die Schule gehen wird.

2. MOSAIKSTEIN: SCHULPFLICHT UND FRÜHERE EINSCHULUNG

Die Schulpflicht kommt für viele begabte Kinder zu spät. In den meisten deutschen Bundesländern ist ein Kind dann schulpflichtig, wenn es bis zum 31. Juni dieses Jahres (in einigen Ländern auch bis zum 30. September) sechs Jahre alt wird. In Österreich beginnt die Schulpflicht im September nach dem 6. Geburtstag des Kindes. Lange vorher beginnen sich die meisten begabten Kinder für „schulische Inhalte“, also Lesen, Schreiben, Rechnen und sachkundliche Themen zu interessieren und begeben sich dabei auf ganz individuelle Lernwege. Gut, wenn Eltern und Kindergarten die Kinder dabei nicht bremsen, sondern aktiv unterstützen. Es gibt kein Mindestalter, ab dem man diese wichtigen Kulturtechniken und Inhalte erlernen und für sich nutzen darf.

Ist eine Einschulung vor der Schulpflicht die Lösung?

Für jedes Kind ist die Einschulung auf Grund der anderen Lernweise in der Schule eine wichtige Zäsur in seinem noch jungen Leben. Es ist individuell zu prüfen, wann das Kind stark genug ist, im System Schule zurechtzukommen. Möglich ist in Deutschland eine Einschulung auch weit vor der Schulpflicht. Auch Vierjährige können eingeschult werden. Über die Aufnahme entscheidet die Schulleitung,

unter Einbeziehung des für alle Kinder obligaten schulärztlichen Gutachtens. In Österreich können Kinder, die bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollenden, frühzeitig eingeschult werden.

Einen Haken hat die Früheinschulung allerdings: Das Kind wird mit der Aufnahme in die Schule automatisch schulpflichtig, egal, wie jung es ist, und damit gibt es keinen Weg zurück in den Kindergarten. Wünschenswert ist demgegenüber eine Festigung der Praxis, die sich in zahlreichen Einzelfällen bereits bewährt hat: das unverbindliche „Schnuppern“ in der Schule (siehe 7. Mosaikstein).

Wie ergeht es Leo? (2)

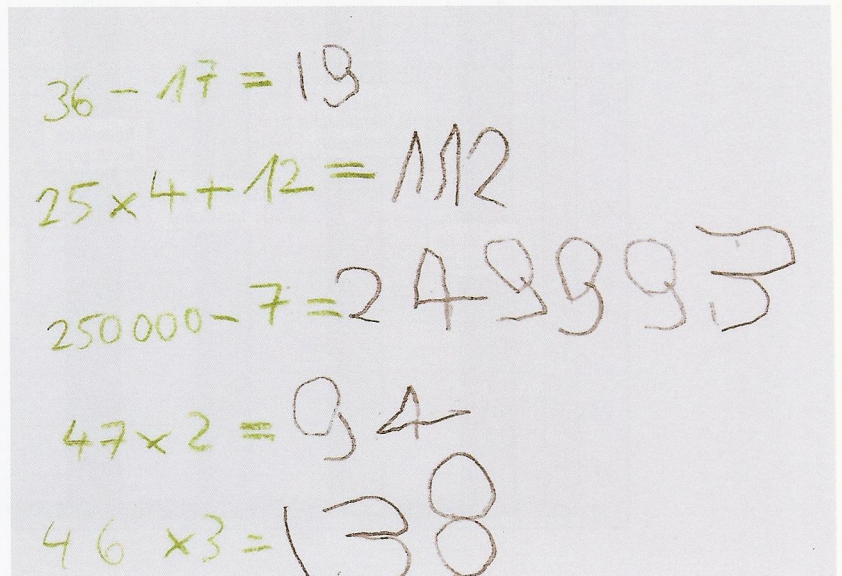
Entsprechend der Schulpflicht würde Leo erst im Alter von 6;9 in die Schule kommen. Nun ist es aber so: Je besser sich ein begabtes Kind fühlt und je besser es gefördert wird, desto schneller entwickelt es sich. Das bedeutet: „Die Schere geht auf“; der Entwicklungsabstand zu den Gleichaltrigen vergrößert sich. Das ist ein normaler Vorgang, der niemanden erschrecken sollte. Die Erwachsenen um Leo herum staunen also immer wieder und die Idee einer früheren Einschulung nimmt Gestalt an. Die erfahrenen Erzieherinnen sehen, dass sie Leo bald keine passenden Lernfelder mit anderen Kindern zusammen mehr werden bieten können.

3. MOSAIKSTEIN: BEI ELTERN, ERZIEHERINNEN/ERZIEHERN UND DEM KIND RÜCKT DIE SCHULE INS BLICKFELD

Die vorzeitige Einschulung sollte keine unreflektierte Flucht aus dem Kindergarten sein. Beim Abwägen des Für und Wider einer Früheinschulung sollten die Beteiligten sich folgende Fragen stellen:

1. Will das Kind in die Schule gehen?
2. Wenn ja, warum? Welche Vorstellungen hat es über Schule? Sind sie realistisch?
3. Wenn es noch nicht in die Schule will, warum nicht? Hat es Angst vor der Einschulung? Kann diese Angst abgebaut werden?
4. Welche Interessen und Fähigkeiten hat das Kind – bezogen auf die Anforderungen in der Schule?
5. Bleiben die hauptsächlichen Spielfreunde des Kindes im Kindergarten oder werden sie eingeschult?
6. In welchen Bereichen könnte das Kind eventuell Schwierigkeiten haben, die erforderlichen Leistungen zu erbringen?
7. Besteht begründete Aussicht, dass das Kind diese Schwierigkeiten meistert, wenn es in die Schule darf?
8. Welche Position nehmen die Eltern zur Frage der Einschulung ein? Welche Gründe dafür oder dagegen äußern sie?
9. Welche Position nimmt die aufnehmende Schule / die aufnehmende Lehrkraft ein?³

³ Erläuterungen zu diesen Punkten finden Sie in: www.ihvo.de/858/fragen-vor-einer-fruehen-einschulung



Junge (4;6): Große Zahlen schrecken nicht.

Wie ergeht es Leo? (3)

In ihm wächst – wie in den anderen Vorschulkindern auch – der Wunsch, im nächsten Herbst in die Schule zu gehen. Auch für die Erzieherinnen bestätigt sich: Er ist nicht nur kognitiv sehr weit, er ist auch robust und sein Sozialverhalten ist weit entwickelt. Die Erzieherinnen sind der sicheren Auffassung, dass die Einschulung für ihn das Beste ist. Denn so sehr und so qualifiziert sich die Fachkräfte auch um ein begabtes Kind bemühen – es ist wichtig, dass auch unter den Kindern passende Spielgefährten zu finden sind. Alle Freunde von Leo werden aber aus dem Kindergarten in Richtung Schule entschwinden...

4. MOSAIKSTEIN: DIE SCHULE MACHT SICH EIN EIGENES BILD

Leider ist es so, dass viele Erzieher/innen und Lehrer/innen auch bei sehr begabten Kindern keine Empfehlung zu einer frühen Einschulung geben möchten. Sie begründen dies mit dem Hinweis, dass zur Schulfähigkeit mehr gehört als eine weite kognitive Entwicklung. Sie attestieren so manchem begabten Kind, dass die emotionale und/oder soziale Entwicklung der kognitiven Entwicklung hinterher hinkt. Das ist zwar nicht verwunderlich bei einer besonders weit entwickelten Kognition, stimmt aber trotzdem oft nicht. Ich durfte viele begabte Kinder kennenlernen, die eine große emotionale und soziale Reife besaßen. Vor allem aber sollte die Frage eher sein: Hinkt die emotionale oder soziale Entwicklung so weit hinterher, dass die Schulfähigkeit des Kindes davon bedroht ist? Wenn das so sein sollte, kann ein weiteres Kindergartenjahr wichtig sein.

Etliche schulpflichtige Kinder haben durchaus große emotionale oder soziale „Defizite“, trotzdem werden sie eingeschult. Ist es nicht unfair, ein besonders wissenshungriges Kind mit Nicht-Einschulung zu bestrafen, weil vielleicht sein sozialer und emotionaler Entwicklungsstand nur durchschnittlich oder auch unterdurchschnittlich ist? Wie

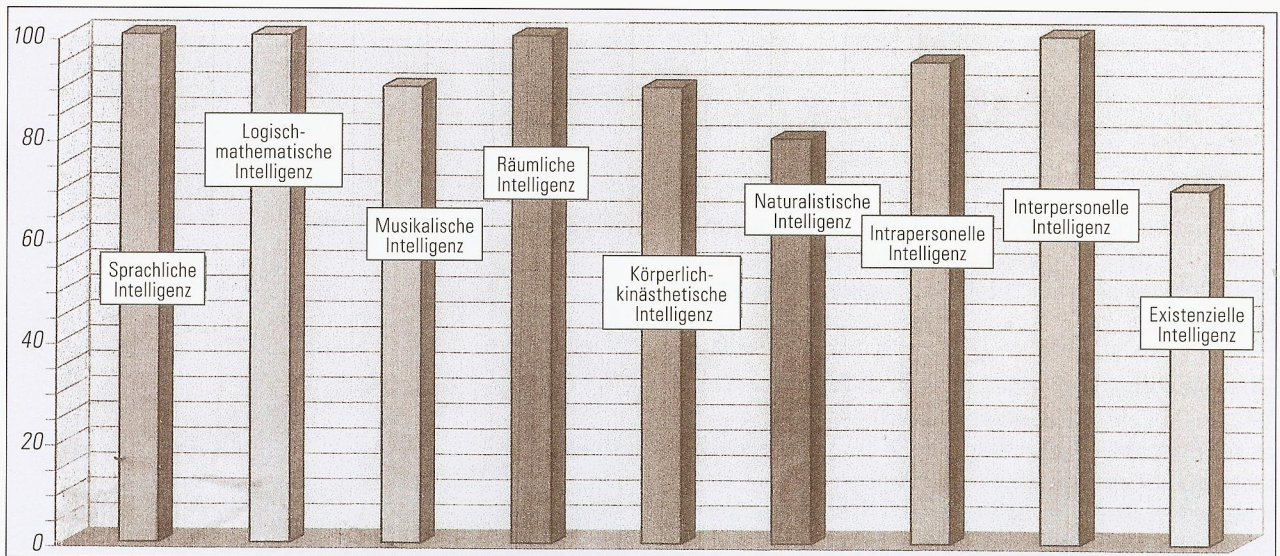


Abb. 1: Kompetenzprofil von Leo (5;2)

viele schulpflichtige Kinder müssten bei einer solchen Herangehensweise vom Schulbesuch zurückgestellt werden?

Wie ergeht es Leo? (4)

Nachdem Leo ein Jahr vor Schulbeginn (im September) in der Schule angemeldet wird, erlebt er das normale Aufnahme-Programm dieser Grundschule. Bald nach dem Anmeldeschluss kommt die Rektorin der Grundschule in den Kindergarten. Leiterin und Rektorin sprechen gründlich über alle Vorschulkinder. Dabei erhält die Rektorin schon einige Informationen darüber, dass mit Leo ein noch junges, aber weit entwickeltes und möglicherweise (hoch-)begabtes Kind auf die Schule zukommen wird. Sie nimmt die Informationen aus dem Kindergarten offen und dankbar an. Es besteht Vertrauen, das auf der Basis vorangegangener Gespräche und Erfahrungen gewachsen ist.

An einem Vormittag im November wird Leo, zusammen mit einem anderen Kind aus seiner Kindergartengruppe, in die Schule eingeladen. Dies ist keine „Begabten-Sondermaßnahme“ – alle Kinder erhalten solche Einladungen. Dort sitzen die beiden Kinder (ohne Eltern) für eine Stunde drei freundlichen Lehrerinnen gegenüber, die mit ihnen zu bestimmten Punkten ein Gespräch führen und das Geschehen protokollieren. Aus Leos Verhalten (seinem Kontaktverhalten, seinem Aufgabenverhalten) und seinen Wortbeiträgen schließen auch die beobachtenden Lehrerinnen auf eindeutige Schulfähigkeit. Leo selbst findet die Stunde „interessant“. Aber es ist noch nicht der Zeitpunkt der endgültigen Entscheidung gekommen.

5. MOSAIKSTEIN: WEITERE INFORMATIONEN DER KITA FÜR ELTERN UND SCHULE

Im Entscheidungsprozess zur Früheinschulung wirken drei Gruppen Erwachsener zusammen. Zwei davon kennen das Kind gut (die Eltern und die Erzieher/innen). Die dritte Gruppe (die aufnehmende Lehrkraft und die Schulleitung) ist erst dabei, das Kind kennen zu lernen.

Die Stiftung Warentest schreibt:

„Kaum jemand kann so verlässlich über die emotionale und soziale Entwicklung sowie die Schulbereitschaft eines Kindes urteilen, wie die Erzieher im Kindergarten. Sie wissen, wie sich ein Kind außerhalb der Familie bewegt. Ob es zum Beispiel gelernt hat, Freundschaften zu schließen, in einer Gruppe klarzukommen oder altersentsprechende Aufgaben zu lösen. Sie informieren über Konzentration, Arbeitseifer und Ausdauer eines Kindes. Ein Gespräch mit den Erziehern ist deshalb durch nichts zu ersetzen.“

(Stiftung Warentest⁴)

So ist es sicher sinnvoll, wenn der Lehrperson im Einschulungsprozess fundierte, konkrete Informationen aus dem Kindergarten zufließen. Sie kann dadurch das Wissen der Erzieher/innen über Begabungen und Entwicklungsvorsprünge des einzelnen Kindes von Anfang an nutzen und in individualisierte Konzepte der Begabtenförderung umsetzen.

Wie ergeht es Leo? (5)

Leos Kita geht weit über das Übliche hinaus. Seine Eltern erhalten wie alle Eltern der Kinder, die für die Schule angemeldet sind, im Frühjahr vor der Einschulung ein Fähigkeitsprofil ihres Kindes, das die Erzieherinnen aufgrund ihrer jahrelangen Beobachtungen erarbeitet haben (s. Abb. 1).

Die Eltern können sehen, wie ihr Kind im Vergleich zu den anderen Kindern bezüglich der Entwicklung seiner Fähigkeiten eingeschätzt wird. Dies dient auch dazu, ihren Erwartungen eine realistische Grundlage zu geben. Wie die Profile entstehen und was sie aussagen, wird an einem Elternabend erklärt. Zusätzlich erhalten in dieser Kita alle Kinder zum Abschluss ihrer Kindergartenzeit einen ausführlichen Entwicklungsbericht.⁵

Beide Dokumente können die Eltern, wenn sie wollen, der Schule zur Verfügung stellen. Leo spricht inzwischen ganz selbstverständlich

⁴ www.test.de/Special-Einschulung-Fuer-einen-guten-Start-1243089-1250595

⁵ Beispiele siehe: www.ihvo.de/6495/entwicklungsbericht-zum-kita-abschluss

darüber, dass er in die Schule kommt. Er geht aber weiter jeden Tag gerne in den Kindergarten.

6. MOSAIKSTEIN: WIE FÜHLT SICH SCHULE AN? UND DIE SCHULE VERFEINERT IHR BILD VON DEN KINDERN

Im Frühjahr des Einschulungsjahres laden viele Grundschulen ihre zukünftigen Schulkinder in die 1. Klasse ein. Jeweils zwei Kindergartenkinder können zusammen zwei Schulstunden erleben. Hier kann die Lehrkraft sehen, wie die Kinder sich in der Schulklasse verhalten. Können sie sich konzentrieren, machen sie mit, äußern sie sich womöglich schon in der Klasse oder wirken sie ängstlich und eingeschüchtert? Wie halten sie die zwei Schulstunden durch?

Wie ergeht es Leo? (6)

Leo findet es in der Schule gut. Im Morgenkreis erzählt er unbefangen von seinen Erlebnissen am Wochenende. Er bekommt ein Rechenblatt – mit dem Hinweis, zur Lehrerin zu gehen, wenn er fertig ist oder eine Frage hat. Nach einer Minute hat er die Ergebnisse hingeschrieben, geht zur Lehrerin und sagt: „Das war zu einfach.“ Daraufhin bekommt er ein Rechenblatt vom Ende der 1. Klasse, braucht etwas länger und gibt es dann fehlerfrei ab. Nun hat die Lehrerin wichtige zusätzliche Informationen über Leo gewonnen, die ihr im großen Klassenverband mit lauter neuen Kindern vielleicht nicht so schnell aufgefallen wären. Leo hat eine konkretere Vorstellung gewonnen, wie Schule sich anfühlt: erstmal gut.

7. MOSAIKSTEIN: DIE SCHULE STEHT FRÜH UND UNDRAMATISCH OFFEN. „SCHNUPPERN“ IST MÖGLICH

Eine vorzeitige Einschulung kann guten Gewissens nur dann stattfinden, wenn alle Beteiligten (Eltern, Schule, Kindergarten und das Kind selbst) recht sicher sind, dass es die richtige Entscheidung ist. Der Entscheidungsprozess ist im Einzelfall für alle Beteiligten nicht so einfach. Das „Schnuppern“ kann die Entscheidungsfindung qualifizieren.

Eine „Schnupperphase“ ist eine gute Möglichkeit, der Unsicherheit bei Eltern, Kind, Kindergarten und Schule zu begegnen. Diese Phase kann zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Schuljahr stattfinden. Zwei bis drei Wochen in der ersten (oder in Einzelfällen auch zweiten) Klasse sollten es schon mindestens sein, in denen das Kind sich in die neue Situation einfinden und seine Vorstellungen von Schule konkretisieren darf. Diese Zeit braucht es, um sich in der Klasse und im Unterricht zu orientieren und zu erkennen, ob Schule das bessere Lernumfeld ist. Nach dieser Zeit sollte dann ein auf konkreten Beobachtungen gegründetes Gespräch zwischen Schule und Eltern, am besten unter Einbeziehung des Kindergartens, stattfinden.

Es erscheint mir ganz wichtig, dass alle Beteiligten diesen Prozess als offen begreifen, in dem am Ende niemand Recht hat, sondern die beste Entscheidung gefunden wird. Der Rückweg in den Kindergarten muss ohne Gesichtsverlust möglich sein. Das ist zu erreichen, wenn die Situation ohne große Aufregung als eine positive Möglichkeit gesehen und dargestellt wird, Erfahrungen zu sammeln, die vorher niemand haben kann.

Ebenfalls positiv wirkt es sich aus, wenn das Kind im Anschluss an das „Schnuppern“ gleich in der Schule bleiben darf, falls die Beteiligten zu der Einschätzung kommen, dass das Kind in der Schule besser aufgehoben ist als im Kindergarten. Die immer wieder erlebte Abwehr der Schulen gegenüber solchen „Luxusaufnahmebedingungen“ widerspricht übrigens auch dem Gedanken der Inklusion und wird hoffentlich bald der Geschichte angehören.

Weitere Informationen zu Themen rund um Begabung bei jungen Kindern finden Sie hier: www.ihvo.de/handbuch.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Arnold, D. & Preckel, F. (2011). Hochbegabte Kinder klug begleiten: Ein Handbuch für Eltern. Weinheim: Beltz.
- Schlichte-Hiersemenzel, B. (2006). Zu Entwicklungsschwierigkeiten hoch begabter Kinder und Jugendlicher in Wechselwirkung mit ihrer Umwelt. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Steenbuck, O. (2010). Übergänge gestalten: Kooperation von Kindertagesstätte und Grundschule. In C. Koop, I. Schenker, G. Müller, S. Welzien & Karg-Stiftung (Hrsg.), Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten (S. 373-399). Weimar: das netz.
- Steenbuck, O., Quitmann, H. & Esser, P. (Hrsg.) (2011). Inklusive Begabtenförderung in der Grundschule. Konzepte und Praxisbeispiele zur Schulentwicklung. Weinheim: Beltz.
- Vock, H. (o. J.). Online-Handbuch: Hochbegabtenförderung in Kindertagesstätten. Abgerufen von: www.ihvo.de/handbuch [18.06.2013].

MAG. ART. HANNA VOCK

Leiterin des IHVO Bonn, www.ihvo.de
hannavock@ihvo.de

ZUR AUTORIN

HANNA VOCK, Mag.art. und Erzieherin, gründete 2003 in Bonn das IHVO (Institut zur Förderung hoch begabter Vorschulkinder), das Weiterbildung in der Elementarpädagogik anbietet. Sie leitet das Institut und ist Autorin und Herausgeberin des Online-Handbuchs „Hochbegabtenförderung in Kindertagesstätten“.